

23/4.77

110. Jahrgang - Nr. 59

LESENSWERT

«Brieffreundschaften» und «Iwan Tschonkin» von Wladimir Woinowitsch

Die Zeitschrift «Bücherkommentare» nannte «Brieffreundschaften» von Wladimir Woinowitsch eine «belanglose Mixtur aus allem vorangegangenen». Ist man mit diesem Verriss nicht einverstanden und findet die tragikomische Geschichte von Iwan Altynnik, der durch seine Manie, Brieffreundschaften anzuknüpfen, unfreiwillig in eine Ehe rutscht — mit einer mindestens zwanzig Jahre älteren Frau, die ihm ein Foto geschickt hatte, auf dem sie noch jugendlich wirkte — mindestens amüsant, wenn nicht grossartig, kommt man nicht umhin, das harte Urteil des Kritikers zu überprüfen. Dazu bietet die Sonderausgabe des «Vorangegangenen», nämlich des Romans «Die denkwürdigen Abenteuer des Soldaten Iwan Tschonkin», der ebenfalls im Luchterhand Verlag erschienen ist, Gelegenheit. Ich nehme den Schluss vorweg: «Brieffreundschaften» halte ich nicht für eine belanglose Mixtur, sondern sowohl dieser neue, als



auch der ältere Roman «Iwan Tschonkin» sind: lesenswert!

Der russische Autor Woinowitsch (1932) darf in der Sowjetunion seit 1974 nicht mehr veröffentlichen. 1975 erschien sein satirischer Roman über den krummbeinigen, schlaudummen Soldaten Tschonkin, der ein Nachfahre des Soldaten Schweijk sein könnte. Iwan Tschonkin wird kurz vor Beginn der deutschen Offensive in ein Dorf abkommandiert, um ein notgelandetes Flugzeug zu bewachen. Diese wenig anspruchsvolle Tätigkeit ist nur erträglich durch die liebevolle Zuwendung der Briefträgerin des Dorfes. Als der Krieg ausbricht, befürchtet Iwan, seine Truppe könnte ihn vergessen haben. Dennoch bleibt er auf seinem Posten. Damit macht er sich jedoch als Deserteur verdächtig. Als die Geheimpolizei sieben Mann stark den vermeintlichen Deserteur verhaften will, verteidigt er seine Stellung, indem er seinerseits die Verhafter verhaftet und entwaffnet. Schliesslich rückt ein ganzes Regiment gegen Tschonkin vor, der einen verbitterten Verteidigungskampf führt. Die «Tschonkin-Bande», die aus einem Mann und einer Frau besteht, wird nach spektakulären Gefechten besiegt. Zunächst scheint es noch, dass Tschonkin, der so lange standgehalten hat, als Held gefeiert wird, aber als sich herausstellt, dass er wegen Landesverrats verhaftet werden sollte, wird ihm der eben verliehene Orden wieder abgerissen und er wird abgeführt.

Diese Groteske erzählt Woinowitsch mit hinterhältigem Witz und ironischer Distanz und der Leser solidarisiert sich schadenfroh mit dem Aufsässigen, der ein ganzes Regiment auf Trab hält. jd.

Wladimir Woinowitsch: Brieffreundschaften. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand 1976. 126 S. Ln. DM 18.—

Ders.: Die denkwürdigen Abenteuer des Soldaten Iwan Tschonkin. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand 1975 (Sonderausgabe). 330 S. Ln. DM 16.—

Volksblatt 17